Organisationstalent und Teamfähigkeit sind erwünscht

Hauswirtschafterin-Azubi Sarah Hammer lernt Haushalte jeder Größe zu managen

hdk. Die 18-jährige Sarah Hammer erlernt im 3. Ausbildungsjahr den Beruf der Hauswirtschafterin in der Klinik Sankt Elisabeth in Heidelberg. Im Rahmen ihres Praktikums während einer berufsvorbereitenden Maßnahme machte sie sich bereits ein Bild von ihrem künftigen Aufgabenfeld. „Sarah brachte großes Potenzial mit, war von Anfang an mit Ehrgeiz und Zielstrebigkeit bei der Sache", sagt ihre Ausbildungsleiterin Heike Müller. „So viel Reife ist bei den oftmals noch sehr jungen Menschen nicht selbstverständlich", fügt die Hauswirtschaftsmeisterin hinzu.

Zehn Auszubildende durchlaufen derzeit im St. Elisabeth die dreijährige Ausbildung, die einen Hauptschulabschluss erfordert. Dabei lernen sie viele Bereiche kennen: OP, Aufwachraum, Kreisssaal, stationärer Mutter-Kind-Bereich, operativer Bereich, Bettenaufbereitung, Empfangs- und Verwaltungsbereich, Küche, Waschküche, Nähzimmer und Bügelzimmer. Die Marie-Baum-Schule als Berufsschule begleitet in Form von Blockunterricht die Ausbildung.

Vielschichtiger Beruf mit vielen Einsatzmöglichkeiten

Eine Hauswirtschafterin muss in Fragen rund um die Wäschepflege, Nahrungszubereitung, Vorratshaltung oder Hygienestandards ebenso fit sein wie in Buchführung, Abrechnungstechnik oder moderne Kommunikation. „Auch die häusliche Pflege gehört dazu, schließlich ist die hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung von Personen in privaten Haushalten ein wesentlicher Grundgedanke ", erklärt Heike Müller die Vielschichtigkeit des Berufs. Hauswirtschafterinnen kommen zudem in Tagesstätten, Jugend- und Erziehungsheimen, Alten- und Altenpflegeheimen, in Wohn- und Pflegeheimen für Menschen mit Behinderung und in kirchlichen Einrichtungen zum Einsatz.

Wie die Berufsbezeichnung bereits verrät, ist das „Wirtschaften" ein wichtiger Aspekt. Es gilt, Budgets zu verwalten und umsichtig mit ihnen zu hauszuhalten, Weitsicht bei Anschaffungen zu beweisen und langfristige Investitionen gut zu kalkulieren. „Vereinfacht ausgedrückt gehen wir ähnlich vor wie ein privater Haushalt, eben nur im Großen. Doch müssen wir immer das Wohl des Hauses bedenken, beispielsweise beim Einrichten des Wohnumfeldes oder im Hinblick auf Trends unser eigenes Empfinden hinten anstellen", so Heike Müller als stellvertretende Hauswirtschaftsleiterin. Ein anderes Schlüsselwort ist „Rationalität", denn rationelles Arbeiten erleichtert vieles. Überträgt man die beruflichen Anforderungen auch schnell in den privaten Bereich? „Man entwickelt einen gewissen Ordnungssinn, ohne penibel zu sein", schmunzelt Heike Müller angesichts ihrer rund 30-jährigen Berufserfahrung. .

Wer meint, Hauswirtschafterinnen seien in erste Linie „Putzfrauen", liegt falsch. „Wir sind in der Ausbildung zum Profi", betont Sarah Hammer. Entsprechend werden Patientenzimmer nicht einfach „geputzt", sondern eine Sicht-, Unterhalts- oder Grundreinigung durchgeführt.

Die 25 Mitarbeiter des Hauswirtschafts-Teams arbeiten je nach Dienstplan im Frühdienst, der um 6.30, um 7 oder um 8 Uhr, oder im Spätdienst, der zwischen 10 und 11 Uhr beginnt. „Der Krankenhausbetrieb muss immer laufen", sagt Heike Müller, daher ist Flexibilität eine wichtige Voraussetzung. Auch Zuverlässigkeit wird erwartet – und vor allem Teamfähigkeit. „Wenn sich unsere oft jungen Azubis mit ihren unterschiedlichen Charakteren zusammenfinden, geht das nicht ohne Sozialkompetenz", betont sie. Immer größere Bedeutung gewinnen Qualifikationen in Sachen Service. „Wir stellen den Kundenservice für die Veranstaltungen im Sankt Elisabeth. Da sind Organisationstalent, Kreativität und ein freundlicher Umgangston gefragt."

Seit 2009 hat das Sankt Elisabeth übrigens mit Patrick einen männlichen Azubi im Team. „Beim Welttag der Hauswirtschaft, den der Internationale Verband für Hauswirtschaft vor 29 Jahren eingeführt hat, referieren immer nur Männer. Daher wollten wir ganz gezielt einen typischen Frauenberuf für männliche Azubis öffnen", verrät Heike Müller.

Sarah wiederum schreibt jetzt, kurz vor ihrer Abschlussprüfung, fleißig Bewerbungen für einen Arbeitsplatz in der Pfalz. Das nächste Ziel hat sie auch schon vor Augen: „Ich mache auf jeden Fall meine Meisterin. Zudem finde ich es sehr interessant, junge Menschen auf ihre berufliche Zukunft vorzubereiten!"

Sarah Hammer, Azubi im dritten Jahr, beim Befüllen des Kaffeeautomaten in der Caféteria der Klinik. Foto: Dietrich-Kirrmann